

# Rieser Tagesblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Redaktion:  
„Tagesblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsort:  
R. 2.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 250.

Freitag, 26. Oktober 1917, abends.

70. Jahrg.

Verlagsort:  
Riesa.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends 7/7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Zähler frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiser. Postanstalten vierteljährlich 2,55 Mark, monatlich 85 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundschreibfläche (7 Zeilen) 20 Pf., Ortspreis 15 Pf.; zeitweiliger und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Jede Zeile. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallt, durch Abzug eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Bauer & Winzler, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 39. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Sähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dietrich, Riesa.

In letzter Zeit ist es mehrfach beobachtet worden, daß die Anlagen des Georgplatzes in Gröba keine genügende Schonung, besonders durch Kinder, erfahren und die den Georgplatz betreffenden Vorschriften nicht beachtet werden. Besonders sind die Äußerer und inneren Einfriedigungen beschädigt und verbogen worden. In den Anlagen sind Bäume erkrankt und von Säumen und Sträuchern Zweige und Äste abgebrochen worden. Auch sind die Bänke beschädigt und verunreinigt worden.

Es werden deshalb für den Aufenthalt in den Anlagen des Georgplatzes neue Vorschriften erlassen und weisen wir insbesondere daraufhin, daß Eltern für die durch ihre Kinder verursachten Beschädigungen der öffentlichen Anlagen haftbar gemacht werden. Jede Übertretung der nachstehenden Vorschriften wird unmissverständlich bestraft werden. Gröba, am 20. Oktober 1917.

## Georgplatz in Gröba betr.

Unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 9. Juni 1909 — Rieser Tagesblatt Nr. 99 — wird hiermit das Betreten der Anlagen auf dem Georgplatz außerhalb der Wege, die Beschädigung der Anlagen durch Erleichtern von Säumen und Abbrechen von Zweigen und Ästen von Säumen und Sträuchern, das Abbrechen von Bänken auf den Bänken und den Rasenflächen, sowie die Beschädigung der Bänke und Papierkörbe und besonders der Einfriedigung durch Laufen und Setzen auf dem Einfriedigungsgelände oder Draht ausdrücklich verboten.

Kinder unter 6 Jahren dürfen ohne Beaufsichtigung durch erwachsene Personen allein die Anlagen nicht betreten. Schulkinder dürfen sich nur auf dem erhöhten Kinderspielfeld an der Südseite der Anlagen aufhalten.

Der Aufenthalt von Kindern und erwachsenen Personen in den Anlagen nach 10 Uhr abends wird ausdrücklich verboten.

Das freie Umlaufen von Hunden in den Anlagen und auf den durch die Anlagen führenden Wegen ist ebenfalls verboten. Hunde sind bei dem Durchgang durch die Anlagen an kurzer Leine zu führen.

## Der Kampf um den Kanzler.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Trotz allem Wärmes, mit dem bei den öffentlichen Erörterungen über die innerpolitische Krise dem angeblich bösen Willen der anderen die alleinige Schuld an ihrer Fortdauer zugeschrieben wird, darf man behaupten, daß fast auf allen Seiten der beste Wille vorhanden ist, sie zu lösen. Das wird ohne weiteres jedem einleuchten, der einmal erwägt, daß bisher noch niemand einen Kandidaten für den Kanzlerposten namhaft gemacht hat, von dem man annehmen könnte, daß er den Führer abgeben würde, den im Grunde die meisten an der Stelle sehen möchten, wo Herr Michaelis nach bestem Wissen und Gewissen, aber nach fast allgemeiner Auffassung mit unauflöslichen Kräften unter unergieblich schwierigen Umständen das Erbe Bismarcks verwaltet. Das ist das einzige Verdienst an den augenblicklichen verworrenen Verhältnissen, daß die Sehnsucht nach einem politischen Eindeutigen fast allgemein ist. Auch innerhalb der Reichsparteien; sonst würde auch wohl ein der Reichstagsmehrheit nichts weniger als freundlich gesinntes Blatt, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ nicht gut mit besonderem Nachdruck hervorheben, es begrüße die Tatsache, daß die Parteien einen Nachfolger nicht präsentieren, deshalb mit Vergnügen, „weil damit auch der Schein vermieden wird, als wollten sie sich in Prärogative der Krone mischen.“ Diese Prärogative sind es aber doch gerade, die die notwendige Voraussetzung dafür bilden, daß überhaupt ein wahrhaft führender Staatsmann und nicht irgend ein ergebener Diener irgend welcher Parteigruppen auf den Kanzlerposten gelangt.

Die Schwierigkeit aber beruht darin, eine solche Persönlichkeit zu finden. Die Verantwortlichkeit derer, die die Krone beraten, ist besonders groß. Sollen wir wieder nach kurzer Zeit vor denselben Schwierigkeiten stehen wie heute? Es heißt, Herr von Valentini, der Chef des Zivilkabinetts, trage sich mit Rücktrittsgedanken. Wenn er dies besser die Behauptung widerlegen, als beweise die Verleumdung der Krone, daß geheimnisvolle Mächte an der Arbeit wären, und eine wahrhafte Autokratie zu befehlen? Zeige jemand, wo ein Eindeutiger der Politik verhaftet ist, und man wird erleben, wie die Krise in kürzester Frist zu allgemeinem Wohlgefallen gelöst wird.

Der Abgeordnete Trimborn hat am Mittwoch eine längere Unterredung mit dem Stellvertreter des Reichskanzlers, Dr. Helfferich, gehabt, bei der die Krise erörtert wurde. Gewiß hat der Zentrumsführer dabei nicht nur im Auftrag seiner Fraktion, sondern aller Reichsparteien sprechen können. Dem Reichskanzler selbst haben schon früher Vertreter der Reichsparteien deutlich zu verstehen gegeben, daß sie ihn nicht für den richtigen Mann für das höchste und verantwortungsvollste Amt im Reich halten. Auch die nationalliberale Partei hat sich durch ihre Führer zu dieser Auffassung bekannt, wenn sie auch Wert darauf legt, diese, wie ihre sonstige Haltung abgesehen von den Reichsparteien zu vertreten. Die Gründe, aus denen die einzelnen Parteien die Kanzlerschaft des Herrn Michaelis so rasch wie möglich beenden sehen möchten, sind eben nicht einheitslich. Der Kanzler hat aus dieser Sachlage für sich noch nicht die Folgerung gezogen, sein Rücktrittsgesuch einzureichen. Die Urteile, die darüber in der Presse geäußert werden, sind zum großen Teil sehr hart. Aber man sollte doch berücksichtigen, daß die allgemeine Notlosigkeit über seine Nachfolgerschaft ihm ein gewisses Recht gibt, daran zu zweifeln, ob vorläufig mit seinem Rücktritt dem Vaterland ein Dienst erwiesen wäre.

Unter den bisher bekanntgewordenen Kandidaturen gilt immer noch die des Fürsten Bülow als die aussichtsreichste. Vielleicht bildet seine Wiederkehr die bestmögliche Lösung, aber der Umstand, daß es vielleicht ehemalige Gegner des Fürsten sind, die ihn heute auf den Schild erheben, und daß die Sozialdemokraten seiner Wahl so heftig widerstreben, beweist am besten, daß damit noch nicht alle Schwierigkeiten beseitigt werden.

Beil sie das deutlich empfinden, zögern auch wohl die Ratgeber der Krone, sich für ihn schon jetzt einzusetzen. Die „Germania“ stellt fest, daß sich bei den interfraktionellen Besprechungen über die politische Lage zwischen Zentrum, Nationalliberalen, Fortschrittlicher Volkspartei und Sozialdemokraten „volle Einmütigkeit über alle schwebenden Fragen“ ergeben habe. Trifft das in vollem Umfang zu, so kann man nur wünschen, daß sich bald die von allen erhoffte glückliche Lösung finden möge.

Aus dem oben erwähnten Artikel des „Berl. Lokal-Anzeigers“ zur inneren Lage haben wir noch folgende Sätze heraus, die eine Darstellung der Vorgänge geben. Das Blatt schreibt: Die Reichsparteien und die nationalliberale Fraktion haben getrennt dem Herrn Reichskanzler davon Mitteilung gemacht, daß sie ihn für seinen Posten nicht für ausreichend halten. Der Herr Reichskanzler hat das nicht empfangen und erklärt, im Amt bleiben zu wollen. Die erprobten Parteien bleiben bei ihrer Auffassung, die vielfach auch in den der Mehrheit nicht zugehörigen Parteien geteilt wird. Da ihre Bemühungen, den Herrn Reichskanzler von seiner Anzulänglichlichkeit zu überzeugen, bisher vergeblich blieben, hatten sie es für notwendig erachtet, dem Chef des Zivilkabinetts Herrn von Valentini davon Kenntnis zu geben. Herr von Valentini hat sich auf einen ablenkenden Standpunkt gestellt, die Parteien sind auf dem anderen geblieben. Herr von Valentini ist auch nicht für baldigen Kanzlerwechsel wegen des angeblich schlechten Einbruchs, den es machen würde. Die Parteien sind aber der Meinung, daß, wenn ein Reichskanzler sich als unzulänglich erwiesen habe, er schamlos gegen den gereinigten Mann, den wir besitzen, ausgetauscht werden müsse. In den erwähnten Unterhaltungen zwischen dem Herrn Chef des Geheimen Zivilkabinetts und den Beauftragten der Parteien kam auch zum Ausdruck, daß die Parteien einen bestimmten Nachfolger für Herrn Dr. Michaelis nicht zu nennen vermöchten, weil sie sich auf eine Persönlichkeit geschlossen nicht einigen könnten. Wenn sie indessen ihr Urteil über den augenblicklich leitenden Staatsmann abgeben, so könnten sie damit bei richtiger Würdigung ihrer Haltung seitens des Chefs des Zivilkabinetts der Krone und dem Lande einen wesentlichen Dienst erwirken. Darauf allein kommt es an. Die Parteien dieser sich insoweit auf ein politisches Programm der inneren und der auswärtigen Politik geeinigt haben. Der größte Gewinn, den das Reichserbkaisertum sowohl als auch der Staat daraus ziehen könnten, läge in einer anständigen und endgültigen Schlichtung des inneren Streits und im engen und energischen Zusammenschluß gegen den äußeren Feind. Darum geben wir uns der Hoffnung hin, daß alle Beteiligten weiterhin alles, was in ihrer Kraft steht, tun werden, um die Kanzlerkrise so rasch wie möglich zu lösen. Wer sie etwa wieder, wie bei Herrn von Bethmann Hollweg, zu einer öffentlichen, unergieblichen Angelegenheit sich auszuwickeln läßt, würde der Krone und dem Lande einen herzlich schlechten Dienst erwirken.

## Kriegsnachrichten.

Von den Fronten.

Vom 25. Oktober wird gemeldet: In der Nähe wurden wiederholt bei sonst mäßiger Feuerartigkeit heftige Ortskämpfe, darunter besonders Dismunden, vom Feinde planmäßig befohlen.

In Haindern ging auf dem Großkampfelde das tagsüber starke feindliche Feuer von 5 Uhr nachmittags ab zwischen Blankart-See und Haschendorf zu stärkstem Trommelfeuer über. Abends erfolgten zwischen Rangellare und der Bahn Boesingdeh-Staden feindliche Erkundungsvorstöße, die verlustreich abgewiesen wurden.

Das starke Feuer hielt unter mehrfacher Steigerung bis Mitternacht an. Bei Bekämpfung der feindlichen Batterien trübten wir zahlreiche Explosionen seit und beobachteten gute Wirkungen gegen erkannte feindliche Infanteriean-

sammlungen. Bei reger Fliegertätigkeit vom Nachmittag an kam es zu zahlreichen Luftkämpfen. Feindliche Lager und Bahnanlagen nordwestlich Oern und bei Boesingde wurden erfolgreich mit Bomben belegt und feindliche Batterien und moribunde Kolonnen von unseren Fliegern mit Maschinengewehrfeuer angegriffen.

Im Artois lebte beiderseits der Bahn Douai-Arras gegen 4 Uhr nachmittags das feindliche Artilleriefeuer schlagartig auf. Am Abend vorfällende starke feindliche Patrouillen wurden zurückgewiesen. In der Aisnefront verließ der 24. Oktober ohne weitere feindliche Infanterieunternehmungen. Auf dem dortigen Kampffeld blieb weiterhin die feindliche Artillerietätigkeit reger, besonders zwischen dem ehemaligen Fort Malmasson und Courtecon. In der Abenddämmerung gingen an mehreren Stellen nach schlagartig einsetzendem starken Feuer französische Erkundungstruppen vor, die überall verlustreich abgewiesen wurden. Die sehr schweren Verluste des Angreifers vom Vortage bestritten sich. Während der Nacht blieb das Feuer lebhaft.

Bei mäßiger Artillerietätigkeit in der Champagne wurden in der Gegend Brosnes mehrfach vordringende feindliche Sturmtrupps verlustreich abgewiesen. Zwischen Maas und Mosel erlitten starke feindliche Patrouillen daselbst Schiffsal.

In Mazedonien nahm das feindliche Artilleriefeuer wieder zu. Westlich des Dobropolje schritten feindliche Patrouillenvorstöße.

Auf der italienischen Front nimmt trotz der widrigen Witterungsverhältnisse die Kampfhandlung der verbündeten deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen nach dem ersten erfolgreichen Vorstoß weiterhin ihren Fortgang.

## Deutscher Abendbericht.

vom 25. Oktober: In Haindern starker Feuerkampf, besonders östlich Oern. Bei Dinon und Chavignon nahmen wir nachts unsere Vorkämpfer in den Ailette-Grund, morgens, französischem Druck nachgebend, hinter den Dile-Aisne-Kanal zurück. Im Osten nichts von Bedeutung. In Italien bei Fivich und Tolmein neue Erfolge. Gefangenenzahl und Beute sind im Steigen.

## Nach dem französischen Stos.

Aisnefront, 24. Oktober. Man muß mit der Feststellung beginnen, daß der gestrige Tag für uns einer der schwersten in diesem Kriege war, und um seine Schwere richtig einschätzen zu können, muß man sich folgender Tatsache bewußt sein: Seit dem 17. Oktober tobte das Trommelfeuer auf unsere vordersten Stellungen, nicht weniger aber auch bis tief ins Hinterland hinein. Da kam der Umstand, daß der Gegner in der Hauptstärke Gasgranaten verwendete, deren Wirkung so stark war, daß der ganze Ailette-Grund ganze drei Tage, ganze drei Nächte dicht von diesem tödlichen Gift angefüllt war. Der Nachschub an Munition aller Kaliber, vor allem an Minen, der Nachschub an Verpflegung konnte nur unter größter Anstrengung ermöglicht werden. Was aber half es, daß Essen und Trinken für unsere Truppen vorn vorhanden war, die drei Tage und Nächte die Gasmaske kaum vom Gesicht nehmen durften. Außer den bekannten Kampfmitteln verwandten die Franzosen nun erstmalig pneumatische Kanonen, die sogenannten Stos, die, in die Erde eingebaut, auf über 600 Meter 40–50 Schuß abfeuern. Welche Energie muß eine Truppe haben, um nach genug Widerstandsfähigkeit dem scharf vorkommenden und tiefgestaffelten Gegner entgegenzustehen. Die Angriffsfreie gestern morgen gegen 6 Uhr entwickelte sich auf einem beschränkteren Raum, als es das Trommelfeuer der feindlichen Artillerie erwarten ließ. Von Vauvaillen über den Dammweg bis zur Höhe von Farm südlich von Fivich wurde der Angriff entschieden durch das heftige Wetter begünstigt, das später hellenweise in leisen Regens überging. Soweit bisher Meldungen vorliegen, scheint der erste Einbruch bei der Malmasson Farm stattgefunden zu haben, von der aus der Gegner dann mit harten Wellen links des Schilch und Dorf Plan, rechts die Trümmer des ehemaligen Dammes-Fort-Mal-

...und hat sich von Klement mit Besonnenheit ...

**Die italienische Front**

Die italienische Front ist seit dem 24. Oktober ...

**Die deutsche Front**

Die deutsche Front ist seit dem 24. Oktober ...

**Die französische Front**

Die französische Front ist seit dem 24. Oktober ...

**Die britische Front**

Die britische Front ist seit dem 24. Oktober ...

**Die amerikanische Front**

Die amerikanische Front ist seit dem 24. Oktober ...

**Deutscher Generalstabbericht**

22. Oktober 1917

Der Generalstab berichtet über die militärischen ...

**Die italienische Front**

Die italienische Front ist seit dem 24. Oktober ...

**Die deutsche Front**

Die deutsche Front ist seit dem 24. Oktober ...

**Die französische Front**

Die französische Front ist seit dem 24. Oktober ...

**Die britische Front**

Die britische Front ist seit dem 24. Oktober ...

**Die amerikanische Front**

Die amerikanische Front ist seit dem 24. Oktober ...

und niederländischen Telegraphen ...

**Die italienische Front**

Die italienische Front ist seit dem 24. Oktober ...

**Die deutsche Front**

Die deutsche Front ist seit dem 24. Oktober ...

**Die französische Front**

Die französische Front ist seit dem 24. Oktober ...

**Die britische Front**

Die britische Front ist seit dem 24. Oktober ...

**Die amerikanische Front**

Die amerikanische Front ist seit dem 24. Oktober ...

des Personalausweises und dessen Besondere machen, namentlich auch dadurch, dass verschiedene Schnellzüge von und nach Berlin in Wegfall kommen.

— **23.** Der Präsident des Reiches, Herr Ebert, hat die Ernennung des Herrn Staatsministers von Bismarck beauftragt bei seiner gestrigen Anwesenheit in Dresden das Bundespräsidium. Dort hatten sich auf Einladung seiner Excellenz mehrere Mitglieder der 1. und 2. Ständekammer, die dem Ernennungsbefehl des Ministers des Innern angehöhen, eingeladen. Nachdem der Staatsminister Graf Bismarck den Staatsministern von Bismarck begrüßt und hierbei auf die besonderen Schwierigkeiten hingewiesen hatte, mit denen das Reich die Angelegenheiten zu kämpfen hat, fanden auch die geladenen Herren Gelegenheit, dem Herrn Präsidenten die Wünsche und Beschwerden der sächsischen Bevölkerung einzubringen und hierbei sowohl für eine bessere Versorgung der Städte und Industriezentren als auch für die Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse der sächsischen Landwirtschaft bei der Aufbringung der Nahrungs- und Futtermittel einzutreten. Seine Excellenz erwiderte in längerer Rede und besprach die vorgebrachten Einzelheiten eingehend. Er erklärte, dass der Reichstag für die überaus schwierige Lage Sachsen zu haben und versichert, dass er den berechtigten Ansprüchen der sächsischen Bevölkerung nach Kräfte Rechnung zu tragen gewillt sei.

— Im Eisenbahnverkehr ist, wie berichtet wird, der Verkehr von Braunkohlen aus Böhmen unregelmäßig, und die Frachten dafür halten sich auf 7 M. 50 Pf. für die Tonne nach Magdeburg, 9 M. nach Wittendörfer, neben Wasserstandsflaßschiffen. Die Frachten von Hamburg sind trotz der schwachen Güterangebote weiter fest. In den Eisenbahnen vollzog sich keine Veränderung, für Kohlen ab Hamburg nach Berlin wurden zuletzt etwa 7 M. 20 Pf. für die Tonne angelegt.

— **Dresden.** Ueber die Herstellung eines Fernleitung für elektrischen Strom aus dem Kraftwerke des Elektrizitätsverbandes Gröba sind die Verhandlungen zwischen der Stadtgemeinde und dem Staatsministerium zur Ausarbeitung eines Vertragsentwurfes zum Abschluss gelangt. Der Rat hat diesem Entwurf in seiner letzten Sitzung zugestimmt. Von besonderem Interesse ist der § 8 des Vertrages, der die folgende Fassung hat: Für den Bedarf der Stadt gehörigen Braunkohlebedarfes wird der Stadt ein eigenes und der daran in den Gemeindeflächen Niederleuba, Niedersor, Schönau auf dem Elben und Borsdorf angegliederten und amzuschließenden technischen Betriebe kann die Stadt den elektrischen Strom selbst erzeugen und in diesen Betrieben vorleiten oder von Dritten beziehen. Nach dem Vertrage sollen Dresden und Gröba vom 1. Januar 1920 ab Strom vom staatlichen Elektrizitätsunternehmen beziehen. Der Stromlieferungsvertrag soll bis zum 30. Juni 1943 gelten. Die Bestimmungen der Lieferverträge, der Spannungen und vor allem des Tarifes sind späterer Vereinbarung überlassen. Einzuwenden ist, daß der Strompreis des Staates nicht höher sein darf, als im Dresden und Gröba nach dem zwischen Gröba und der Lauchhammer-Königsgrube bestehenden Vertrage zu bezahlen haben würden, wobei jedoch die in jenem Vertrage enthaltenen Kohlenpreise zugunsten der Stadt Dresden und des Elektrizitätsverbandes Gröba abgeändert ist. Der Umfang, in dem Dresden und Gröba vom Staate Strom beziehen sollen, ist ziffermäßig nicht bestimmt. Die Stadt soll nur vom 1. Januar 1920 ab ihren Strombedarf vom Staate beziehen, soweit sie ihn nicht in eigenen Anlagen im Besitze der Stadt und der beiden Dresdener Amtshauptmannschaften, also nicht in Borsdorf, erzeugt oder ihn von der Elektrizitätszentrale oder von Gröba bezieht, wobei wiederum Gröba verpflichtet ist, für seinen eigenen Bedarf, sowie zur Abgabe an Dresden nicht mehr als 10 Millionen Kilowattstunden jährlich von Lauchhammer oder einer anderen Stelle außerhalb Sachsen zu beziehen und den überschüssigen Bedarf, soweit ihn Dresden nicht deckt, vom Staate zu entnehmen.

— **Chemnitz.** Fast romanhaft mutet die jetzt bekannt werdende Enttarnung des seit einiger Zeit in Ostpreußen stehenden Kassenboten einer Chemnitzer Großbank (Hilfskassendirektor) namens Neumann an. Er hatte auf dem Wege von der Reichsbank zu seiner Bank einen Schwächeanfall erlitten und behauptete dann, er sei von einem Mann angefallen und eines Teiles der in seiner Tasche befindlichen Barschaft beraubt worden. In der Tasche befanden sich 80000 Mark, während 40000 Mark fehlten. Trotz allgemeiner Verdachts blieben sowohl die Nachforschungen der Bankdirektion wie die eines Berliner Detektivs fruchtlos, jedoch man den Kassenboten sogar in seiner Stellung behielt. Der Scharfrichter eines jungen Bankbeamten führte jedoch auf interessante Weise zu der Enttarnung des Täters. Der Bankbeamte hieberte sich bei dem Kassenboten an, erwiderte dessen Vertrauen durch Schimpfen über die schlechten Wöhne und Gehälter und entlockte schließlich das Geständnis, indem er sagte, daß er vom Fenster eines Kassetten, bei dem er gerade weilte, den ganzen Vorkauf mit angehört habe. Nun gestand der Kassenbote und bot dem Bankbeamten ein Drittel des Geldes, 13000 Mark an. Am nächsten Tage ließ die Direktion den Kassenboten zu sich kommen, sagte ihm den Diebstahl auf den Kopf zu, worauf Neumann nach anfänglichem Zögern völlig gestandig war. Das Geld hatte er größtenteils im Kleiderkasten seiner Wohnung versteckt. An der Summe fehlte übrigens kein Pfennig. Der fündige Beamte erhielt von der Verhaftungsanstalt 4000 Mark und von der Direktion eine Gehaltsaufbesserung. Neumann erhielt 3 Jahre 6 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust.

— **Limburg.** Ein Kroat schwerer Kriegerverhältnis befiel der Gemeindevater im demnachsten Räuber in seiner

— **Limburg.** Ein Kroat schwerer Kriegerverhältnis befiel der Gemeindevater im demnachsten Räuber in seiner

— **Limburg.** Ein Kroat schwerer Kriegerverhältnis befiel der Gemeindevater im demnachsten Räuber in seiner

### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 26. Oktober 1917.

#### Weldungen der Berliner Morgenblätter.

— **Berlin.** Das Berl. Tabl. meldet aus Basel: Der Reichstag im französischen Ministerium des Innern hat sich der gütlichen Annahme, die die Verhältnisse Barthous fand, nach der Meinung der Sozialisten und eines Teiles der bürgerlichen Blätter die Stellung des Kabinetts nicht gefährdet. Exminister Thomas schreibt in der „Lanterne“: Das Kabinett ist nicht lebensfähig, weil es keinen Chef hat. Niemand hat geglaubt, daß der Graf Ribots durch Barthou dem Kabinett den nötigen Lebensodem einbläuen könne.

— **Berlin.** Die „Lokalana“ aus Genf berichtet, daß nach Pariser Blättern Frankreich und England entschlossen, keinen Vertreter unfürsorglicher Räteregierungen zu Paris zu entsenden. Dies ist die Antwort auf das Friedensverlangen des Senats.

— **Berlin.** Die interfraktionellen Besprechungen sind laut Berl. Tabl. gestern vertagt worden, nachdem ausdrücklich festgestellt wurde, daß in der sogenannten Kommissarfrage irgend welche Entscheidung noch nicht getroffen worden sei. Die Besprechungen sollen zu Beginn der kommenden Woche wieder aufgenommen werden. Die Abgeordneten, die für ihre Fraktionen an den Besprechungen teilgenommen, sind gestern Abend wieder abgereist.

— **Berlin.** Die verschiedenen Blätter berichten, haben alle Maßregeln der russischen Regierung, Vorkämpfer wegen der Nachrückbewegungen zu erklären, bisher keinen Erfolg gehabt, da der Zustrom der Flüchtlinge im Durchschnitt immer noch stärker sei, als die Abwanderung. — Die gesamte Linie legt dem Plans der Ueberführung der Regierung nach Moskau großen Widerstand entgegen, weil sie fürchtet, daß die Regierung sich dann dem Einflusse der radikalen Vorkämpfer Arbeiterklasse gänzlich entziele.

— **Berlin.** Die Vereinigten Staaten sollen Frankreich einen neuen Anleihen von 20 Millionen Dollar bewilligt haben. Der Betrag der amerikanischen Darlehen an Frankreich übersteigt damit 2176 Millionen Dollar.

— **Berlin.** Die „Lokalana“ führt, daß für den Wettbewerb um eine neue deutsche Nationalbanknote 3200 Gebote eingegangen, die von sieben in verschiedenen Städten wohnhaften Sachverständigen geprüft werden.

#### Verkeht.

— **Berlin.** Im Atlantischen Ozean und Hermelkanal wurden neuerdings durch eines unserer Ulfesboots, Kommandant Kapitänleutnant Hoff, 7 Dampfer mit rund 20 000 Bruttoregister-tonnen versenkt. Darunter befanden sich ein holländischer Dampfer, anschließend mit Öl und Kohlen, sowie 4 unbefahrene Dampfer, die aus Geleitzügen herausgeschossen wurden.

— **Petersburg.** Der Chef des Admiralsstabes der Marine, das angebliche deutsche Friedensangebot an Frankreich. Die „Daily Telegraph“ läßt sich aus Mailand überhand Einzelheiten über das in der feindlichen Presse schon mehrfach bewiesene angebliche deutsche Friedensangebot an Frankreich melden. Danach soll Deutschland durch Vermittlung eines belgischen Diplomaten die Wiederherstellung Belgiens und die Absetzung des Kaiserthums gegen Entschädigung auf Kosten Russlands angeboten haben. Das Anerbieten sei von England und Italien für unannehmbar erklärt worden. Als diese Meldungen sind frei erschienen.

— **Petersburg.** Der deutsche Botschafter an der Duna. Nach Ansicht zuständiger militärischer Kreise hat der Rückzug der Deutschen an der Duna den Zweck, die Verteidigung von Riga zu verfrachten und jeglichen russischen Versuch, die Stadt wiederzuerobern, unmöglich zu machen. Der Feind erzielt dadurch eine merkwürdige Verklärung seiner kaiserschen Front. Er zieht die russische Armee an, indem er sie zwingt, die schon ausgebaute Stellung zu räumen und eine andere in der Nähe des Gegners zu schaffen.

— **Rotterdam.** „Daily News“ erzählt aus Madrid: Die Offiziere der „Junta“ haben die Einladung des Komitees der Infanterietruppen angenommen, eine Adresse an den König zu richten. Dies ist eine ungeheuerliche Handlung. In der Adresse wird der Rücktritt der jetzigen Regierung verlangt und auf die Notwendigkeit gründlicher Veränderungen in den Regierungskreisen des Landes hingewiesen werden. Es wird ein Termin für die Erfüllung dieser Forderungen gestellt werden. Die Lage ist zweifellos sehr ernst.

— **Washington.** Die Regierung gewährt Großbeständen eine neue Anleihe von 20 Millionen Dollar. General Smith als Leiter der Expedition.

— **Rotterdam.** In Sheffield sprach General Smith vor einer tausendköpfigen Menge über die Förderung der Kriegsanstrengungen durch Spararbeit. Er sagte, ein Verteidigungskrieg wäre keine so gefährliche, daß es geben könne. Die Wiederherstellung Belgiens müßte jedem Frieden als Bedingung vorausgehen. Die Friedensfehlsucht in Deutschland und Oesterreich sei unerschütterlich. Die Menschen leiden dort in einer Weise, die wir uns gar nicht vorstellen können.

#### Heutige Tagesberichte.

— **Stettin.** Der Feind nach einer mehrstündigen Pause an der ganzen Front wieder das heftige Artilleriefeuer. Darauf wurden starke Infanteriemassen zum Angriff vorgeschoben. Der Angriff von Siga hielt den Feind des Feindes auf, aber mehr südlich gelang es dem Feinde, begünstigt durch dichten Nebel, der unter Sperrfeuer wirkungslos machte, unsere vorgeschobenen Linien auf dem linken Hango über einzuweichen und sich der Angriffsstellungen des Brückenkopfes von Santa Maria und Santa Lucia zu bemächtigen, worauf er den Kampf auf die Dämme des rechten Flußufers übertrug. Gleichzeitig erfolgten starke Angriffe westlich von Bolink, auf der Ostflanke von Bainfissa und auf den Westhängen des Monte San Gabriele. Sie wurden durch unsere Truppen abgeklungen.

— **Stettin.** Der Feind nach einer mehrstündigen Pause an der ganzen Front wieder das heftige Artilleriefeuer. Darauf wurden starke Infanteriemassen zum Angriff vorgeschoben. Der Angriff von Siga hielt den Feind des Feindes auf, aber mehr südlich gelang es dem Feinde, begünstigt durch dichten Nebel, der unter Sperrfeuer wirkungslos machte, unsere vorgeschobenen Linien auf dem linken Hango über einzuweichen und sich der Angriffsstellungen des Brückenkopfes von Santa Maria und Santa Lucia zu bemächtigen, worauf er den Kampf auf die Dämme des rechten Flußufers übertrug. Gleichzeitig erfolgten starke Angriffe westlich von Bolink, auf der Ostflanke von Bainfissa und auf den Westhängen des Monte San Gabriele. Sie wurden durch unsere Truppen abgeklungen.

#### Tagesgeschichte.

— **Deutsches Reich.** Bundesratsbeschlüsse. In der gestrigen Bundesrats-sitzung gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bestimmung betr. den Betrieb der Anlagen der Großindustrie, der Entwurf einer Verordnung zur Abänderung der Verordnung über die den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe für die Ernährung der Selbstverpfleger und zur Saat belassenden Früchte vom 20. Juli 1917, der Entwurf einer Bekanntmachung betr. Zollerleichterung für Frucht- und Pflanzenlässe, der Entwurf einer Bekanntmachung betr. Aufhebung der Bekanntmachung über die Veranstaltung von Lichtspielen vom 3. August 1917 und der Entwurf einer Verordnung über Fleischbrühwürfel und deren Erzeugnisse.

— **Veröffentlichungen des Reichsanzeigers.** Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz betreffend Vereinfachung der Strafrechtspflege.

— **Neue Reichsteuern?** Die Frage, welche Steuern dazu dienen sollen, den großen Geldbedarf, den der Krieg gebracht hat, zu decken, wird in diesen Tagen naturgemäß oft aufgeworfen. Sie drängt sich umso mehr auf, als die neuen Milliarden der letzten Kriegsanleihe nun auch mitverplant werden müssen. Gemäß haben die Reichsminister und Reichsminister schon viele hundert Millionen aufgebracht und zwar Summen, die uns vor dem Krieg ungeheuerlich erschienen wären, die aber bei den gewaltigen Bedürfnissen des Krieges — namentlich auch im Vergleich zu der Kriegsteuerleistung Englands — wenig bedeuten. Besonders wird zurzeit die Frage besprochen, ob neue Steuerentwürfe dem Reichstag bereits in der bevorstehenden Tagung zugehen sollen, und welcher Art sie wohl sein können. Natürlich hat das Reichsamt jetzt alle nur irgend möglichen Steuern und Monopole zu beraten. Auch die Steuerpläne des Auslandes prüft man durch. Aber bestimmte Beschlüsse liegen noch nicht vor und man tut gut, haltlose Kombinationen nicht ernst zu nehmen.

## Schließt Eure Fenster bei Nacht!

In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde in einer Vorder-Wohnung in einem am Elbweg gelegenen Hause eingeschlagen und etliche Kleidungsstücke nebst einer guten Summe Geld entwendet. Es war den Tätern ein leidliches Arbeiter, da die Fenster weder verschlossen noch verriegelt waren.

**16-18jähriges Mädchen** Aufwartung, Frau od. Mädchen, stundenweise oder für einige Tage der Woche, Reichsanwalt Fischer, Carolatrake 12.

### Mausfall, Marie.

Roman von Friedrich Hecht, von Dindlage, 3. Fortsetzung.

„Wer lehrt dich denn unsere Sprache, Andrea?“  
„Seit drei Jahren durchwandere ich Deutschland nach allen Richtungen. Sollte ich da nicht die Sprache erlernen haben? Und meine Mutter lehrte mich die Sprache ihres Heimat, sie war einst als Bedientin nach Italien gekommen, — nun ruht sie längst im ewigen Schlaf.“  
„Verlangt es dich nicht zurück nach der Heimat? Sag du niemand mehr dort, der dich lieb hätte und den du liebtest?“  
„Er sah das Mädchen einen Augenblick fragend an. Als er dann aber dem harmlos lüchelnden Ausdruck begegnete, sagte er in vertrauensvollem Tone: „Ja, Marie, hier hatte ich schon jemand, — o, sie war schön und klug, und sie war mit gutem Fleiß auf. Aber ich war arm, und dann kam ein anderer, und der war reich. Da hat's mich nicht mehr daheim gelassen. Eines Tages ging ich davon. O, du brauchst dich nicht zu wundern! Nichts Unrechtes tat ich; denn meine Mutter war längst gestorben, und mein Vater war sehr reich und unzufrieden mit mir. Ich war ihm ein Dorn im Auge, seit er mir eine tolle Stiefmutter gab. Niemand hat mich vermisst, und ich — frei und unabhängig liebe ich nun durch die Welt!“

„O, es muß schön sein, solch ein freies Leben! Wenn ich ein Mann wäre, dann würde ich hinausgehen, wie du es tust, und wie es einst mein Vater tat.“  
„Sie hatten die ersten fünf der Hochzeit Marie's erreicht, und auf der heimlichen Straße über die Gärten machten sie Halt.

„Werde ich dich wiedersehen, Marie?“ fragte Andrea, als sie dann nebeneinander auf der Brückenmauer ausruhten. „Ich mag mir nicht denken, daß wir uns begegnen sollen, um uns schon wieder zu trennen. Du bist ein nicht wie andere Mädchen, und — darum soll's mir lieb tun!“  
„Marie's Wangen überflog ein leichtes Rot. Sie sah den jungen Bedienten, wie zweifelnd, von der Seite an, dann sagte sie: „Wenn hörte auch ich dich noch einmal singen — aber nicht hier zwischen den Säulen — nein — draußen im Walde — so wie heute morgen. Es wäre so schön, wenn auch meine Gräfin dich singen hörte, — aber es ist zu weit bis Marienrode.“

„Ist dir der Weg so weit erschienen heute?“ fragte er leise. „Nein? Nun dann, wer hindert mich, zurückzugehen den Weg, den wir heute gingen, — heute — morgen, oder wann ich will? Bin ich denn nicht frei? Sagst du nicht, du machtest täglich den Weg in die Stadt? Nun denn — morgen um dieselbe Stunde erwarte ich dich hier.“

„Marie sah hinunter auf die kleinen bloßen Füße, dann unerschrocken auf den Rastbar. Ihre Augen trafen die seinen, und die sahen fast bittend aus!  
„Sie gab ihm die Hand, und ehe er sie noch recht ergreifen, war sie davon mit ihrem Korbe — ohne Antwort zu geben.  
Andrea sah ihr nach, wie sie so leicht, so behende davonbrang. Dann verschaud sie an der nächsten Ecke.  
„Seit mich Leonora verließ, hat mein Herz nicht ruhlos geschlagen für eine Frau. Hat ich denn heute mit mir besprochen? „Denn Leonora so liebte sie? Habe ich ihr versprochen? Warum hat ich's nicht? Wenn

sie nun morgen nicht wiederkommt! — Ah! Kommen wirst sie schon!“  
„Er nahm seine Regel auf und ging dem Domplatz zu, zum Stadtschreiber. Ganz frei war Andrea doch nicht, so wie die Vögel; denn die brauchen keinen Gewerbeschein.“

III.  
„Ah, du heilige Jungfrau, wo bist du heute wieder so lange gewesen? Gute zwei Stunden über die Zeit bist du ausgeblieben und noch die Hälfte der Befolgungen verfallen! Wo ist der blaue Zwirn und wo fast du den Saftan? Damit soll ich nun die Butter färben, die ich heute in Marienrode zusammenkauft? Wer vom Singen werden die Kinder nicht satt, sonst würde ich sie bei dir in die Kost geben. Nun eile dich, daß die Kartoffeln geschält werden. — und die Rost ist auch noch nicht gemolken! Ah, du himmlischer Vater! Alles möchte ich allein tun, und das geht doch nicht! Ja, du meine Güte, das hat sie vom Vater, der war auch wie ein Kind und hieß wie ein Kind! Und nun steh' nicht da wie ein Delphie, mach dich an die Arbeit!“

Das war der Willkommen, mit welchem Marie begrüßt wurde. „Eh! ging sie an ihre Beschäftigung. Frau Lebe aber konnte kein Ende finden. Das Wetter war vorüber, doch immer noch hörte man das langsam verhallende Grollen des Donners: „Ah, du meine Güte, was werden wir erleben mit der „wilden Synne!“  
„Ja, der Wagner mag recht haben:  
„Wel ist verget bi Rügenbinger,  
„Der kann mir Rechtes vor sich bringen!  
„Wer sich vergißt in Weidenbinger,  
„Der kann nichts Rechtes vor sich bringen.“  
Marie'suna folgt.

